

Die Schönheit im Alltäglichen – Bilder werden zu Bildern

Emil Sorge findet in der inflationären Menge der nie abbreißenden gesellschaftlichen Bildproduktion, deren Lautstärke allgegenwärtig unübersehbar ist, immer wieder ein Arrangement, das ihn interessiert.

Durch Abstraktion, Materialität und Farbigkeit interpretiert und formuliert er die vorgefundenen Bilder neu. Ein Reflex des Künstlers auf die medialen Bildquellen, in deren virtueller Unendlichkeit sich die Urheberschaft des Einzelnen verliert. Emil Sorges Bilder lassen die Vorlage unscharf erscheinen und spiegeln das in unserer Gesellschaft Abwesende: Individualität.

Bild und Abdruck erzeugen eine nicht wirklich zu überwindende Spannung. Der Abdruck ist ein Spiegelbild. Zwischen Spiegel und sich spiegelndem Subjekt formuliert dieses einen Raum, einen Zwischenraum, einen Raum des Verweilens. Der gespiegelte Blick auf die Welt ist deutlich schwerer zu akzeptieren. Diesen Raum ungenutzt zu lassen – hieße, nicht zu verstehen.

Alle Bilder sind ein zivilisatorischer Spiegel dessen, was den Autor bewegt. Das war schon bei den prähistorischen Höhlenmalereien so, und ist mit dem Smartphone in der Hand nicht anders. Die Unterschiede zeigen sich in der Fähigkeit der Formulierung dessen, was mitgeteilt wird, und darin, was wie mitgeteilt werden kann. In diesem Prozess ist es wenig hilfreich, in wievielter Instanz auch immer, eine digitale Mimikry zu praktizieren. Stattdessen zeigt uns Emil Sorge wie wir die Bilder einfangen und entern können.

Emil Sorge schaut hin und findet. Im Gegensatz zu den meisten seiner Zeitgenossen formuliert er eine Antwort in Bezug auf das Vorgefundene. Seine Antworten sind Artefakte. Nicht laut, sondern farbig, nicht eindimensional sondern vielschichtig. Ihre Perspektive vom eigenen Standpunkt aus nicht immer leicht zu verstehen. Seine Antworten verlangen zu Recht einen zweiten und dritten Blick.

Der Vorgang der Spiegelung bedarf eines anderen Takts als der der Bildprozessoren, nur so mag die Einsicht zu einer Erkenntnis führen und nur so mögen sich Form und Farbigkeit individuell in Schönheit verwandeln.

Tillmann Sonnenernter